

MITTEILUNGEN

der

Fränkischen Geographischen Gesellschaft

Band 1
für 1954



in Kommission bei
Palm & Enke
Erlangen 1954

Herausgegeben im Auftrage des Vorstandes von Prof. Dr. Joachim Blüthgen,
gedruckt bei Mintzel-Druck, Hof (Saale), in Kommission bei Palm & Enke, Erlangen

Inhaltsverzeichnis des ganzen Bandes

	Seite
1. E. A. VORETZSCH: Geleitwort	V
2. O. BERNINGER: Zur Gründung der Fränkischen Geographischen Gesellschaft	VII
3. J. BLUTHGEN: Jahresbericht für 1954	X

Wissenschaftliche Abhandlung

4. <i>W. THAUER:</i> <i>Morphologische Studien im Frankenwald und Frankenwaldvorland (mit 7 Abb. auf Tafeln, 21 Textfiguren, 18 Profilblättern und 3 Karten im Anhang)</i>	1
5. Buchbesprechungen	233
6. Anschriften der Mitarbeiter	4. Umschlagseite

Geleitwort

Wenn der Präsident einer Geographischen Gesellschaft ihren wissenschaftlichen Veröffentlichungen ein Geleitwort auf den Weg gibt, wird er die guten Wünsche, die ihn für die Gesellschaft erfüllen, den Gegebenheiten der Lage und der Zeiten angleichen müssen, denn erst die letzteren bilden die für ein erfolgreiches Wirken notwendige Vorbedingung. Glücklicherweise kommt dabei aber die Geographie selbst mit dem schier unerschöpflichen Reichtum ihres Inhaltes fördernd zu Hilfe.

Es gibt kaum eine Wissenschaft, die so vielseitig, so viele Gebiete berührend, so entscheidend für den Aufbau der Nationen und das Wohlbefinden ihrer Angehörigen ist, wie die Geographie. Aus hunderten Quellen, Wurzeln und Poren nimmt sie, der Aloe gleich, in den langen Jahren ihres Bestehens das Wesentliche auf, es uns als eine wundersame Blüte anbietend.

Wir sprechen von der Geographie als Länderkunde, von der Geographie der Wirtschaft, des Verkehrs, der Kultur, der Bevölkerungsbewegung, der historischen und der politischen Geographie. Geographie ist eben nicht nur die Beschreibung, Sammlung, Aufzählung der geographischen Elemente, sondern sie erfaßt einen nach ihren Gesetzen bestimmten Raum mit dem, was Natur und Mensch in ihm gestaltet haben, umgestalten und zueinander und ihren Nachbarn in Beziehung setzen. Sie beobachtet und wertet aus die in dem gegebenen Raum wirkenden Kräfte und geschichtlichen Faktoren und ihre Verflechtungen untereinander und zu ihren Nachbargebieten. In der mathematischen oder astronomischen Geographie und der physikalischen, der Geophysik, offenbart sie uns einen Reichtum, den auszuschöpfen nur den erlesenen Geistern vergönnt ist.

Die Geographie liefert dem Menschen eine gewaltige Menge der Bausteine, die er für die Beurteilung der Länder, ihrer Möglichkeiten, ihres Potentials, ihrer Bedürfnisse und ihrer Ziele, ihrer Ab- und Zuneigungen bedarf.

Allein schon die Wissenschaft der geographischen Gegebenheiten und Zusammenhänge in und zwischen den einzelnen Ländern bildet das unentbehrliche Werkzeug für den Staatsbürger wie für den Gelehrten schlechthin, insbesondere aber für den Diplomaten und den Politiker.

In dieser Erkenntnis ist die Erdkunde eines der wichtigen Fächer der Schule geworden, und das Auswärtige Amt in Bonn hat den Geographischen Dienst des Auswärtigen Amtes wieder errichtet als eine schon für den angehenden Diplomaten notwendige Voraussetzung eines soliden Wissens für seine zukünftige Arbeit. Schon das Verständnis für das Raumproblem des Landes, in dem der Diplomat akkreditiert ist, verschaffen ihm, ebenso wie die Kenntnisse der Geschichte, der Kunst und der Kultur des Gastlandes Achtung und freundliche Aufnahme, ohne die seine Arbeit von vornherein eine aussichtslose wäre.

Man braucht nur die Sitzungsberichte der Royal Geographic Society in London durchzulesen, welche das Journal der Gesellschaft veröffentlicht, um zu erkennen,

welche enge und für ihr Vaterland nützliche Verbindung, dank der Vielseitigkeit der außenpolitischen Probleme, die Mitglieder des Diplomatischen Corps zu diesen Gesellschaften unterhalten.

Überall in der Weltgeschichte, von der wissenschaftlichen Erdkunde der Griechen an über die Araber, welche uns die Wissenschaft von jenen vermittelten, über die Normannen, die Grönland und Labrador erreichten, und die an Findigkeit, Ausdauer und Wagemut unübertroffenen Italiener und Portugiesen, denen später die Engländer folgten, zieht sich, wie ein roter Faden, das menschliche Streben in die Weite, die Lust nach Neuem, nach Merkwürdigem, nach Gewinn und nach anderer Menschen Art, Gesittung und Gebräuchen, nach all dem, was heutzutage die Geographie verschwenderisch reich dem Menschen bietet. Tief greifen die geographischen Belange in das politische Leben der Völker ein; jede Grenzstreitigkeit, jeden territorialen Anspruch zeigt der Zeiger des Druckmessers des überhitzten Dampfkessels an, in dem geographische Probleme kreisen. Wenn hier die geographischen Imponderabilien außer acht gelassen werden, sind Fehlentscheidungen die Folge.

Groß ist die Zahl der Männer, die geholfen haben, der Menschen Horizont zu erweitern, und unter ihnen glänzen die Namen derjenigen, die durch Verbreitung des Inhalts der Erdkunde unvergeßliche Verdienste sich erworben haben; einigen wenigen von ihnen hat es die Menschheit bei Lebzeiten gedankt. Wohl niemals aber ist der Wert der Geographie in ihren Beziehungen zu einem fremden Volk deutlicher in Erscheinung getreten, als in den Zeiten, da P. Matteo Ricci, der im Jahre 1582 zum ersten Male seinen Fuß auf chinesischem Boden setzte, 1602 seine berühmte Weltkarte in Peking herausgab.

Nicht nur gewann er durch seine geographischen Kenntnisse das Wohlwollen der Vicekönige und der hohen Beamtschaft in dem damals noch fremdenfeindlichen China, sondern er erwarb sich auch die Gunst des Kaisers, die sich in zahlreichen Vergünstigungen für ihn und die Mitglieder seines Ordens äußerten; er wurde der bedeutendste Apostel des Westens für das Reich der Mitte, durchbrach erfolgreich die tausendjährigen Religionssysteme seines Gastlandes, und seine Arbeit auf wissenschaftlichen und sozialen Gebieten wirkten Jahrhunderte lang als ein Band zwischen dem Osten und dem Westen.

Vergegenwärtigen wir uns dem gegenüber die Folgen, welche die Unkenntnis geographischer Belange in unserem Jahrhundert in internationalen Auseinandersetzungen gezeitigt hat, wo z. B. ein inzwischen verstorbener leitender Staatsmann bei Grenzfragen Schlesien mit Cilicien verwechselte — richtiger Silesia mit Cilicia —, so führt uns das die Notwendigkeit vor Augen, die Verbreitung geographischen Wissens auf das lebhafteste zu fördern.

Mögen hierzu die Mitteilungen der Fränkischen Geographischen Gesellschaft ihren bescheidenen Anteil beitragen.

Colmberg, den 13. 8. 1954.

Dr. E. A. Uoretzsch,
außerord. u. bevollm. Botschafter i. R.

Zur Gründung der „Fränkischen Geographischen Gesellschaft“ und zur Eröffnung ihrer „Mitteilungen“

Die kulturelle Dezentralisation hat in Deutschland auf dem Gebiete der geographischen Wissenschaft zur Entstehung einer besonders großen Zahl von örtlichen Gesellschaften geführt. Wir sehen darin einen großen geistigen Reichtum. Unter diesen Gesellschaften hat zwar die 1828 gegründete „Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin“ immer die erste Stelle eingenommen, aber unter den nicht weniger als 26 weiteren deutschen geographischen Gesellschaften, die das Geographische Taschenbuch für 1953* aufzählt, hat die Mehrzahl sich ebenfalls weit über einen nur provinziellen Stand erhoben. Die meisten von ihnen betätigen sich nach der Erholung aus dem Zusammenbruch des Jahres 1945 wieder lebhaft mit Veranstaltungen und zum Teil auch wieder mit wissenschaftlichen Veröffentlichungen, ja es scheint, daß häufig das Interesse an den Darbietungen dieser Gesellschaften heute stärker ist als vor dem Kriege.

Das ehrliche Streben nach objektiver Kenntnis fremder Länder und Völker und nach Verständnis für deren Eigenarten ist auch während der Herrschaft des Nationalsozialismus nicht verloren gegangen. Sachliche Ausführungen standen auch damals im Vortragswesen unserer geographischen Gesellschaften am höchsten im Kurs; tendenziös gefärbte pfl egten zwar nicht offene Gegenäußerungen zu finden, die unweigerlich zu Maßregeln von seiten der überwachenden Parteiorgane geführt hätten, wohl aber bewußte innere Ablehnung durch die Mehrzahl der Zuhörer. Von dem Druck des engstirnigen Nationalismus befreit, hat sich der unverdorben Sinn wieder entfalten können. Das im Geist des Menschen gelegene Drängen nach Erweiterung der Weltkenntnis ist wohl nie so groß und allgemein gewesen, wie jetzt nach dieser geistigen Befreiung. Die Erleichterung des Reiseverkehrs zwischen den Ländern des westlichen Europas hat solchem Drängen die Tore geöffnet. Dies erklärt die geradezu explosiv entwickelte Reiselust bei unserem Volke. Sie mag bisweilen etwas bedenklich stimmen; aber sie ist zweifellos ein Symptom innerer Gesundheit. Notwendig ist jedoch, sie in die richtigen Wege zu leiten und sie vor den Auswüchsen zu bewahren, die ihr drohen.

Auch die Erkenntnis, daß auf den verschiedensten Gebieten praktischer menschlicher Betätigung ein gesichertes geographisches Wissen unbedingt notwendig ist, setzt sich erfreulicherweise immer mehr durch. Wie sehr der Diplomat dieses Wissens bedarf, das hat der Präsident unserer jungen Gesellschaft aus seiner langen Berufserfahrung heraus betont. Man kann noch hinzufügen, daß der Kaufmann, der Industrielle, kurz jeder, der im fremden Lande oder mit ihm zu arbeiten hat, immer wieder die Erfahrung macht, daß er um so besser seine Entschlüsse zu fassen vermag, und daß er um so eher vor schweren Mißgriffen bewahrt bleibt, je gründlicher er mit den Verhältnissen dieses Landes vertraut ist. Dabei ist nicht so sehr an die bloßen statistisch-topographischen Tatsachenwerte gedacht, wie sie von häufigen Taschen-

* Geographisches Taschenbuch 1953, bearb. im Amt für Landeskunde, hrsg. von E. Meynen, Stuttgart 1952, S. 175/76.

und Handbüchern, deren praktischer Nutzen übrigens nicht gering geschätzt werden soll, dargeboten werden. Aber was wichtiger scheint als diese bloßen Tatsachen, das ist das ganze lebendige Wesen des Landes, wie es die moderne geographische Länderkunde zu erfassen sucht. Man könnte die verschiedensten beruflichen Betätigungsgebiete nennen, auf denen alle Arbeit Stückwerk bleiben wird, wenn geographische Kenntnis und geographisches Verständnis fehlen. Die Briten, um den Blick über unsere Volksgrenzen zu wenden, haben das auf Grund ihrer alten Welterfahrung schon lange erkannt. Die Erlebnisse des deutschen Volkes in der jüngeren Zeit, die positiv wie die negativ zu wertenden, haben auch bei uns das Bewußtsein hierfür gestärkt.

Teils aus praktischem, teils aus ideellem Streben heraus entspringt der Drang nach Gewinnung geographischer Erkenntnisse. Ihm die Erfüllung zu geben, ist die hohe Aufgabe der geographischen Gesellschaften. Als bewährte Wege dienen dabei die Veranstaltung von Vorträgen einschlägiger Fachleute und von Studienreisen unter sachkundiger Führung sowie die Veröffentlichung wissenschaftlich wertvoller Arbeiten.

Das Interesse breiter Bevölkerungskreise an gesicherten geographischen Kenntnissen und an geographischen Problemen ist in Franken nicht minder lebhaft als anderswo. Ihm entgegenzukommen bedeutet fachliche Verpflichtung. So sind am 19. März 1954 die Fachvertreter für Geographie an der Universität Erlangen mit einer Gruppe geographisch besonders interessierter Männer aus Industrie, Verwaltung und Schule zusammengetreten und haben mit besonderer Unterstützung der Herren Regierungspräsidenten von Oberfranken und Mittelfranken die „Fränkische Geographische Gesellschaft“ gegründet. Die Gründung hat einen Widerhall gefunden, wie ihn die Gründer kaum zu erhoffen gewagt hatten. Der Besuch von Vorträgen und die Teilnahme an Exkursionen haben bereits in den ersten vier Monaten des Bestehens der Gesellschaft Ausmaße erlangt, die keinen Zweifel darüber lassen, daß bei rühriger Pflege dieses jüngste Glied in der Gemeinschaft der deutschen geographischen Gesellschaften sich kräftig entfalten wird.

Die „Fränkische Geographische Gesellschaft“ will sich auch räumlich in die bestehenden geographischen Gesellschaften einfügen, dabei aber den ihr zur Verfügung stehenden Raum nach Möglichkeit erfüllen. Erlangen ist als Sitz der Gesellschaft bestimmt, und hier besteht satzungsgemäß eine starke Bindung an das Geographische Institut der Universität. Im westlichen Franken besteht als ältere Schwestergründung aus dem Jahr 1925 die „Geographische Gesellschaft zu Würzburg“, die sich unter den Vorständen Karl Sapper, Hans Schrepfer, Theodor Kraus und nunmehr Julius Büdel einen ausgezeichneten Namen erworben hat. Mit ihr ist bereits auf dem Gebiete des Vortragswesens eine enge nachbarliche Zusammenarbeit zustande gekommen. Der Einflußbereich der „Fränkischen Geographischen Gesellschaft“ soll jedoch nicht nur die beiden Regierungsbezirke Mittelfranken und Oberfranken umfassen, sondern auch den in vieler Hinsicht eng mit diesen verbundenen Regierungsbezirk Oberpfalz mit einbeziehen.

Allerdings ist auch in dem so umrissenen Gebiet bereits eine ältere geographische Gesellschaft am Werke. In Nürnberg, der alten freien Reichsstadt, in der 1740 — 1746 schon eine „Societas Cosmographica“ bestanden hatte, die Sophus Ruge als die älteste geographische Gesellschaft der Welt gekennzeichnet hat, wurde 1919 die „Geographische Gesellschaft in Nürnberg“ gegründet, die unter ihren Vorsitzenden Christian Kittler (1919 — 32), Michael Obergäßner (1932 — 37) und Hugo Gabriel Lindner (seit 1937) neben reichhaltiger Vortragstätigkeit auch Veröffentlichungen herausgab.** Es erschien jedoch tunlich, die Arbeit auf eine breitere Basis zu stellen, als es der Nürnberger Gesellschaft alleine möglich war. Dem trug der Vorstand der Nürn-

** Mitteilungen und Jahresberichte der Geographischen Gesellschaft in Nürnberg, I 1920, II 1922, III 1923/24, IV 1925/26, V 1927 — 31, VI 1937, VII 1940.

berger Gesellschaft bereits im Jahre 1953 Rechnung, indem er einstimmig beschloß, diese bei Gründung der „Fränkischen Geographischen Gesellschaft“ unter Wahrung ihres Namens und mit weitgehender Selbständigkeit einzugliedern.

Mit der Schaffung der Zentralgesellschaft in Erlangen und der eingegliederten „Geographischen Gesellschaft in Nürnberg“ soll der Aufbau der „Fränkischen Geographischen Gesellschaft“ nicht abgeschlossen sein. Es ist beabsichtigt, in anderen Städten des umrissenen Einflußbereiches Ortsgesellschaften ins Leben zu rufen, wo immer die örtlichen Verhältnisse angetan erscheinen und zur Leitung geeignete und bereite Persönlichkeiten zur Verfügung stehen.

Neben der Veranstaltung von Vorträgen und Exkursionen hat sich die „Fränkische Geographische Gesellschaft“ ganz besonders die Veröffentlichung wertvoller wissenschaftlicher Arbeiten zum Ziele gesetzt, um damit auch in die Ferne zu wirken und die dringend erforderlichen Beziehungen zu den übrigen deutschen und zu den führenden ausländischen geographischen Gesellschaften pflegen zu können. Der Vorstand schätzt sich glücklich, schon während so kurzer Zeit des Bestehens der Gesellschaft den ersten Band der „Mitteilungen“ vorlegen zu können. Dieser enthält eine besonders gründliche morphologische Untersuchung über den Frankenwald aus der Feder eines Mitarbeiters des Geographischen Instituts der Universität Erlangen. Auf vielfachen Wunsch werden am Ende jedes Heftes der „Mitteilungen“ Rezensionen geographischer Neuerscheinungen gebracht werden. Daß der stattliche Band in so schöner Ausstattung erscheinen konnte, wurde ermöglicht durch hochherzige Beihilfen von seiten der Regierungen von Oberfranken und Mittelfranken, der Oberfrankenstiftung, der Kreisverwaltungen von Naila und Stadtsteinach, des Sonderfonds für wissenschaftliche Arbeiten an der Universität Erlangen, der Universität Erlangen selbst sowie führender Industrierwerke.

Ihnen allen sei an dieser Stelle aufrichtiger Dank ausgesprochen. Mögen in der hiermit eröffneten Reihe noch weitere bisher ungedruckt gebliebene und daher praktisch brachliegende sowie zahlreiche fernerhin entstehende Arbeiten an die Öffentlichkeit gelangen!

Dr. Otto Berninger,

o. Professor der Geographie an der Universität Erlangen.

Jahresbericht für 1954

Die Gründungsversammlung der FGG fand am 19. März 1954 im Senatssaal der Universität statt. Am 8. Mai 1954 erfolgte die Eintragung in das Vereinsregister. Die öffentliche Tätigkeit der FGG begann mit einem Eröffnungsvortrag von Prof. Dr. J. BÜDEL - Würzburg „Vom Roten Meer zum Blauen Nil“ (mit Farbbildern) am 13. Mai 1954. Weiterhin wurden im Geschäftsjahr noch die folgenden Lichtbildervorträge gehalten:

- am 16. 7. 54 Oberg. O. UITTING - SSW Erlangen:
Die Anlage von Wasserkraftwerken als geographisches Problem (mit Farbbildern)
- am 30. 9. 54 Prof. Dr. O. BERNINGER - Erlangen:
Von der Riviera zur Biscaya (mit Farbbildern)
- am 18. 10. 54 Prof. Dr. K. KAYSER - Köln:
Von den Kupferminen Katangas zum Tanganjika-See (mit Farbbildern)
- am 9. 11. 54 Prof. Dr. H. BOESCH - Zürich:
Mittelamerikanische Wirtschaftslandschaften (mit Farbbildern)
- am 3. 12. 54 Prof. Dr. J. BLÜTHGEN - Erlangen:
Die Kulturlandschaft Schwedens im Wandel von der Vorzeit bis zur Gegenwart (mit Farbbildern)

Folgende Exkursionen wurden durchgeführt:

- am 27. 5. 54: Frankenwald
- am 20. 6. 54: Sulzbürg — Altmühltal — Donaudurchbruch
- am 18. 7. 54: Pegnitztal — Rauher Kulm — Steinwald
- am 3. 10. 54: Haßberge

Ferner wurden Verhandlungen über die Gründung von Ortsgesellschaften in Bayreuth, Bamberg und Nürnberg aufgenommen.

Prof. Dr. J. Blüthgen
1. Schriftführer